Jetzt wird's mir aber doch bald zu dumm!

Autor(en): **Knieriem, Sebastian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 34

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-444851

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jetzt wird's mir aber doch bald zu dumm!

Yawoll ja, endlich emol isch es mir denn doch eineweg z'dick worde! Da soll doch gleich a heiligs Sternkreuzhagelsbisiwetter demjenichten Subjekt in die Kuttle dreifahre, dem wo z'allererscht auf die verruckte und fixe Idee verfalle isch, daß unsere Buebe — halt da — unsere Herre Söhne — alle megliche und unmegliche Sport treibe sölle, oder noch viel verflixter, treibe mieße. Und zwar hauptsächlich dessentwege, daß sie in der Hauptsach erschtmals gsund an Leib und Seele werde und nachher noch anderschteils, daß sie guete und kräftige Badriote werde. Das isch aber beim heilige Herrgöttle vo Biberach, zum Hirnwüetig werde wenn man drei solchene Racker von Bürschtlene het wie ich. Und dabei ischt immer der eint größer und großschnauziger wie der andere, und was die Kerli mir und meiner Seline, was nämli mei Frau ischt, zuesetze, das laßt sich nit nur so mit einer Feder beschreibe. Und badriotisch sind sie ja schon übers Bohnelied, sowieso, denn sie händ bereits ahgfange zu mir: „Du chaibe Schwob" zu sage, und wenn ichs han welle ghörig versohle dann händs mi nur ausglacht und gsagt: mir sinn freie Schwyzer! und sinn gschobe.

Drum find ich ebe, daß die Lehrer viel gescheider täte, wenn sie dene Bürschlene a wengle mehr Lebesart und Achtung vor andere Leut beibringe täte, als selle noch zum Sport z'anemiere.

Da müeße se Numero Eins, im milidärische Vorundericht exerziere und paradiere und sich drille lasse, was sie nur noch übermüetiger macht als sie schon sind, dann aber, was gischt was häscht, müeße se schleunigst Mitglied vom-e-ne Fueßballklub sein, wo dann bald der eint und bald der andere mit-e-me blauem Auge oder roter verschlagener Nase, oder sonscht mit verschränzte Hose und Knie in alle Farbe heim kommet.

Dann sinn se wieder bei die sogenannte Wandervögel, da wird jeden Samstag ausmarschiert, kampiert oder sonscht herumvagiert, hernachen sind sie noch im Turnverein und was weiß ich noch wo. Später nadirlich darf der Schützenverein und der G'sangsverein auch nit fehle. Wenn ich aber am Schluß vom Schuljahr die Studiezeugnisse tue ahluege, dann wird mersch ganz grüen und gelb vor den Augen. Früher da waren die Rackers ganz glücklich und stolz, wenn sie aus meine alten ausrangierte Pantalons ganz nigelneue Hose gekriegt habe, jetzt müßen's aber ums Verrecke ganz neue sein, bsonders seit die Clubaera ahbroche ischt, da tuets es absolut nit anders als daß Jedes ein Turnkostüm, ein Bergkraxlerahnzug mit Waschseil und Bickel, dann wieder eine Fußballuniform und sonschtiges verrücktes Ahängszeug hat. Wenn sie das Zeugs dann wirklich habe, sind acht Tag drauf schon bei alle die Knie durchgerutscht, die Elleboge verrieße und sonscht alles verschließe.

Aber wenn sellige so fort geht, dann geht's ebe nimmer so fort, dann mueß ich mich vorher noch um einen bevorzugten Gläubiger in meiner Familie umsehen und dann Bankerott mache. Aber die ganz Wirtschaft tät mich nit gar so arg fuchse, wenn mei Seline, was mei Frau isch, nit noch obedrei dene Sakermenter die Stang tät halte, weil's ebe zur noblichten Erziehung ghöre tuet. Nämlich die Noblichkeit ischt ihr im Kopf gstiege seit ich mich vom Gschäft zruckzoge hab, wo ich mich fuchzig Jahr lang mit Pechdraht und Ahle abgschunde hab. Unsere Herre Bube sollens ebe feiner und noblichter kriege wie mirs ghabt händ; der Jaköble mueß emal mindeschtes en Oberscht gebe, der Maxle will Profeßer werde und der Josefle, na der ischt für solche Aussichte noch viel z'jung, der ischt noch gar zu naß hinder die Ohre und anderswo. Aber komms wies will, lang halt ichs nimmer aus, entweder laß ich mich von meiner Familie scheide oder ich brenne durch.

Sebastian Knieriem.

Armes Schweizer Fähnlein!

Majestätisch wird verkündet
Heut' im Tagblatt, daß der Fahnen
Zahl zu kaufen sei ganz endlos
Für den Zürcher Fahnenschmuck!

Von den höchsten Firsten grüßen
Nieder all' die bunten Tücher,
Flattern lustig in den Winden
Denn es winkt ein fest'ner Tag!

Ja, in allen Landesfarben
Prangt es (mit und ohne Adler!)
Von den zwanzig bis auf sechzig
Franken. (ziemlich hoch im Preis!)

Doch das arme Schweizerfähnlein
Kriegt man schon für sieben Batzen
Bis ein Franken fünfundsechzig:
's weiße Kreuz im roten Feld!

Fax.

Martin Schleyer †

Endlich Ruhe hat gefunden
Jetzt dein edler Forschergeist,
Der in ungezählten Stunden
Eine Sprach für alle heischt'
Der Gelehrten-Republik,
Ihr nur dient dein Volapük!

Allgemein war zum Gebrauche
Deine Sprache nicht gemeint,
Denn nicht nur nach Schall und Rauche
(Nicht was äußerlich bloß scheint!)
Trachtetest du, wußtest gut:
Jede Sprache steckt im Blut!

Nicht wie Esperanto-Kreise
Hast Unmögliches gewollt,
Klang der Beifall auch nur leise,
Hast du uns doch nicht gegrollt
Weil du gingest von Natur
Nur auf reiner Forscherspur.

Ehre deinem Angedenken
Bringet heut die Nachwelt dar!
Wollte Gott, du könnt'st mir schenken
Deine Gabe gar so rar:
Dutzende von Sprachen meistern
Welch' Geschenk — bewegten Geistern.

Fax.

Lehrer: „Was verstehen wir unter lichtscheuen Elementen?" Schüler: „Das sind die Photographen."

Muley Hafids Abdankungslied.

„Ich bin des Herrschens müde,"
Der Muley Hafid spricht;
„Ich trage meine Würde,
Die Bürde länger nicht!"

Was die Franzosen wollten,
Das mußt' ich immer tun,
Von einem solchen Herrschen
Gedenk ich auszuruhn.

Daß Frankreich in Marokko
Regieren will, begreif ich,
Und drum auf Amt und Würde
Von einem Sultan pfeif ich!

Ich danke ab und ziehe
Nach Frankreich über's Meer,
Wo ich dann als Privatmann
Zu leben nur begehr'.

Der Teufel soll sich kümmern
Dann um's Marokkoland,
Ich hab mir meine Finger
Genug darin verbrannt.

Iwis.

Die Abstinenten in Frankfurt.

Beim jüngsten deutschen Bundesschießen
Im schönen Frankfurt an dem Main
Mußt Abstinenten es verdrießen
Und war ihr Kummer dort nicht klein,
Weil nach dem Festausschuß sie dürfen
Nicht Tee und auch nicht Kaffee schlürfen!

„O werdet alle Abstinenten
Ihr Schützenbrüder rings im Land
Und sicherer in Aug' und Händen
Wär't ihr, und bliebet beim Verstand!
Gönnt uns in eurer Schützenhütte
Ein Plätzchen ganz in eurer Mitte!"

So baten laut die Abstinenten,
Jedoch der Festwirt duldets nicht
Weil frei er ist von Konkurrenten
Nach heiliger Vertragespflicht;
Das schmeckte nicht wie Honigseim,
Daß sie der Festwirt schickte heim.

Und siehe! 's ward doch abgehalten
Das Bundesschießen, sein Verlauf
— Vom guten Schützengeist gehalten —
Setzt erst dem Fest die Krone auf!
Denn Schützen lieben nicht Sentenzen
Von Limonade-Lorbeerkränzen!

Oha lätz!

Der schlauen Berner Polizei,
Sei hier geweiht ein Wort,
Dieweil sie sich vor kurzer Zeit,
Gar bombenhaft blamort.
Sie fahndete nach einem Mann
Der Gelder unterschlug,
Und somit ein verdorbnes Herz
In seinem Busen trug.

Auf seiner Ferienwanderung,
Kam froh ins Schweizerland,
Der Herr Marschall von Bieberstein,
Vom fernen Themsestrand.
In London wohnt sein Herr Papa
Der dort Botschafter ist,
Und der infolge dieses Amts,
Nur Hochachtung genießt.

Vergnüglich bummelte der Sohn
Durch unsre Bundesstadt,
Da legte eine rauhe Hand
Sich auf sein Schulterblatt,
Und jemand sprach: „Excüsy da,
Durch meines Amtes Kraft,
Nehm ich, weil Sie ein Spitzbub sind,
Sie allsogleich in Haft!"

Voll Schreck und Zittern sah man
Daß man sich wüest geirrt, [ein
Mit tiefen Knixen war der Herr
Hinaus komplimentiert,
Doch der Marschall von Bieberstein
Vergißt's wohl nicht so bald,
Daß er im schönen Schweizerland,
Als Dieb und Gauner galt.

W.

Kaiserbesuch.

Träume werden mit der Zeit
manchmal zur Begebenheit.
Dies ist süß, wie überkandelt,
wenn sich's um was feines handelt.

Etwas feines, wie zum Beispiele die Besucherei
von dem Wilhelm aller Preußen,
den sie ihren Zweiten heußen.

Nämlich, nahen tut die Früst,
wo man ihn bei uns begrüßt.
Und bedächtig und beizeiten
tut man alles vorbereiten.

Daß, wenn nun die Stunde schnappt,
alles allerorten klappt
und sich dann beim ‚Eindruck schinden'
nicht zuviele Fehler finden.

Halte, güt'ger Vater, du,
überall die Mäuler zu,
daß, was gutes man bezweckte,
Er nicht hört im — Dialekte.

Ueberhaupt ist's etwas viel,
was man alles bieten will,
denn es handelt sich vor allen
Dingen darum, zu gefallen.

Wehe, wenn das Ding nicht fast
wie ein Ei zum andern paßt,
weil man, wenn es anders wöre,
sich enorm und sehr blamöre.

Wau—u!

Ehret die Frauen in England!

Ehret die Frauen! sie rechtlen und streben
Als Suffragetten im englischen Leben;
Werfen die Axt mit streitender Hand
Wütend in des Misters Asquits Wagen
Schleudern den brennenden Stuhl mit Behagen
Ins Theater, zu entfachen den Brand.
Schneiden die Drähte der Telephonleitung
Mitten entzwei, so meldet die Zeitung;
Ueberfallen wohl auch mit wilder Gewalt
Unterwegs ihren bösen Staatsanwalt,
Rütteln und schütteln ihn tüchtig „herumen"
Brüllen begeistert: „Wotes für women!"
Ja, ehret die Frauen, die Töchter des Britten,
Sie führen das Zepter der tobenden Sitten,
Sie kämpfen und streiten, die braven Megären,
Drum laßt uns die Frauen in England verehren!

Iwis.